

COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf
das Konsumverhalten und den illegalen
Drogenmarkt

–

Zwischenergebnisse der Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden

Auswertungsperiode: 16.04.2020 – 27.04.2020

Kontaktperson: Dominique Schori

Impressum

Herausgeberin

Infodrog
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht
Eigerplatz 5
CH-3007 Bern
+41(0)31 376 04 01
office@infodrog.ch
www.infodrog.ch

Autor

Dominique Schori, Infodrog
Stefano De Simone

Lektorat

Marianne König, Infodrog

Übersetzung

Célia Bovard, Infodrog

© Infodrog 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
2	Methodik	4
3	Zusammensetzung der Stichprobe	4
4	Ergebnisse	5
4.1	12-Monats-Prävalenz	5
4.2	30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit.....	5
4.3	Einfluss auf Konsumverhalten	6
4.4	Veränderungen des Kaufverhaltens	8
4.5	Veränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt	9
4.6	Veränderungsmotivation und Auswirkungen von COVID-19 auf das Wohlbefinden	10
5	Diskussion	11
6	Ausblick	12
7	Kontakte	13

1 Ausgangslage

Die weltweite COVID-19-Pandemie, von der auch die Schweiz seit Ende Februar 2020 betroffen ist, hat enorme Auswirkungen auf die verschiedensten Lebensbereiche. Auch Personen, die vorwiegend illegale Substanzen zu rekreativen Zwecken konsumieren – sogenannte Freizeitdrogenkonsumierende – sind davon betroffen. Um besser zu verstehen, wie sich die Pandemie auf das Konsumverhalten, das psychische Wohlbefinden der Konsumierenden und auf den Markt der illegalen Drogen auswirkt, hat Infodrog gemeinsam mit verschiedenen Fachstellen und Praxisprojekten¹ eine Online-Umfrage konzipiert und durchgeführt. Der vorliegende Zwischenbericht stellt die Ergebnisse der Befragung für den Zeitraum vom 16. April 2020 bis 27. April 2020 dar. Die Umfrage wird bis auf Weiteres fortgeführt. Die Daten sind nicht repräsentativ, da sie durch Selbstselektion zustande gekommen sind. Sie bieten aber interessante Einblicke in die Einschätzung der aktuellen Lage durch Freizeitdrogenkonsumierende und sind als komplementäre Indikatoren zu weiteren Datenquellen wie Abwassermessungen oder Analyseresultate von Drug-Checking-Angeboten zu verstehen.²

2 Methodik

Die Online-Fragebögen, die in allen drei Landessprachen verfügbar sind, wurden via Websites, Online-Foren oder Social-Media-Kanäle verbreitet. Personen, welche die Kanäle oder Websites nutzten, fanden an prominenter Stelle einen Link zum Online-Fragebogen vor und konnten diesen selbständig und anonym ausfüllen. Vereinzelt werden die Fragebögen auch im Rahmen von Drug Checkings ausgefüllt, die seit Ende April schrittweise ihren Betrieb wieder hochgefahren haben³. Da es sich beim Kauf, Besitz und Konsum von illegalen psychoaktiven Substanzen um Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz handelt, wurde dem Schutz der Anonymität der Befragten grosse Beachtung geschenkt. Es wurden deshalb weder IP-Adressen noch andere personenbezogene Informationen erhoben.

3 Zusammensetzung der Stichprobe

Im Zeitraum vom 14. April 2020 bis 27. April 2020 haben sich insgesamt 298 Personen, die angaben, ihren Wohnsitz in der Schweiz zu haben, an der Umfrage beteiligt. 9 Antworten wurden für die Auswertung nicht berücksichtigt, da dort offensichtlich Falschangaben (z. B. zum Alter) gemacht wurden. 114 Fragebögen wurden auf Deutsch ausgefüllt, 148 auf Französisch und 36 auf Italienisch.

¹ Eve&rave Schweiz, Rave it safe Bern, Saferparty Streetwork Zürich, Saferdance Basel, Nuit Blanche? Genf, dannoch Lugano

² Vgl. auch das Briefing Paper von Sucht Schweiz zum illegalen Drogenmarkt während der COVID-19-Pandemie: <https://coronavirus.suchtschweiz.ch/briefing-paper-illegale-drogen/> [06.05.2020].

³ Zur aktuellen Situation der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz vgl.: <https://www.safezone.ch/substanzwarnungen.html>

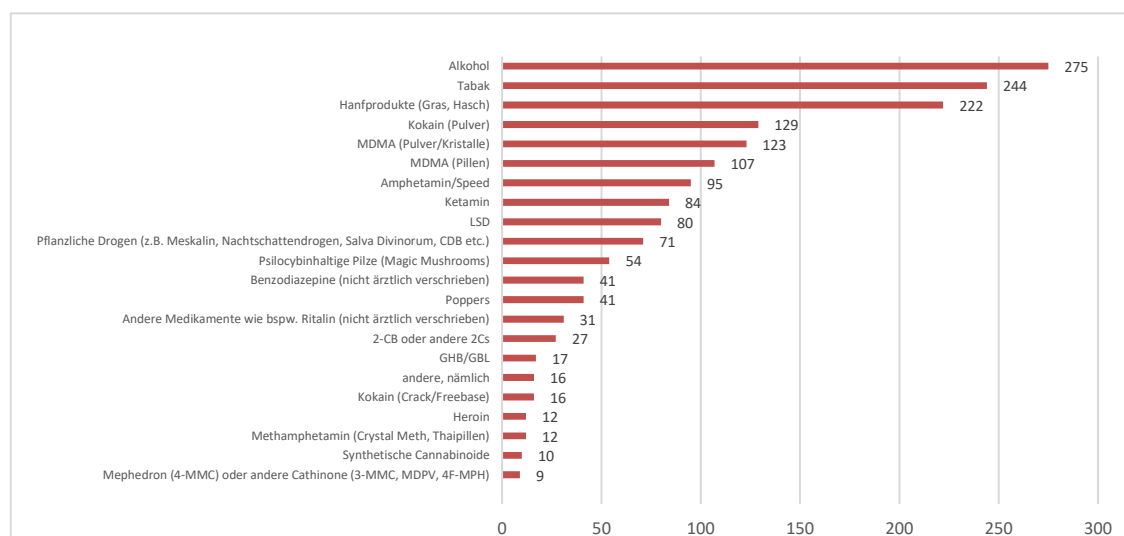
Das mittlere Alter der Befragten ist mit rund 28 Jahren mit dem mittleren Alter der Zielgruppe, die durch die reguläre jährliche Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden erreicht wird, vergleichbar (2019 betrug der Altersmedian dort 25.4 Jahre)⁴. Rund 60 % aller Befragten sind männlich. Der Frauenanteil liegt mit rund 40 % höher als in der jährlichen Befragung von Freizeitdrogenkonsumierenden (2019 betrug der Frauenanteil knapp 30 %).

4 Ergebnisse

4.1 12-Monats-Prävalenz

Wie Abb. 1 zu entnehmen ist, wurden in den letzten 12 Monaten vor dem Zeitpunkt der Befragung am häufigsten die legalen psychoaktiven Substanzen Alkohol und Tabak sowie Hanfprodukte konsumiert. Rund 92 % aller Befragten gaben an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung mindestens einmal Alkohol konsumiert zu haben (n=275), bei Tabak sind es rund 82 % aller Befragten (n=244). Drei Viertel aller Befragten gaben an, in den letzten 12 Monaten Hanfprodukte konsumiert zu haben (n=222). 43 % aller Befragten hatten in den letzten 12 Monaten mindestens einmal Kokain (Pulver) konsumiert (n=129), bei MDMA (Pulver/Kristalle) beträgt der Anteil rund 41 % (n=123), für Amphetamin rund 32 % (n=95). Die 12-Monats-Prävalenzen entsprechen damit in etwa den Angaben aus den jährlichen Befragungen⁵.

Abb.1: 12-Monats-Prävalenz, n=298



4.2 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit

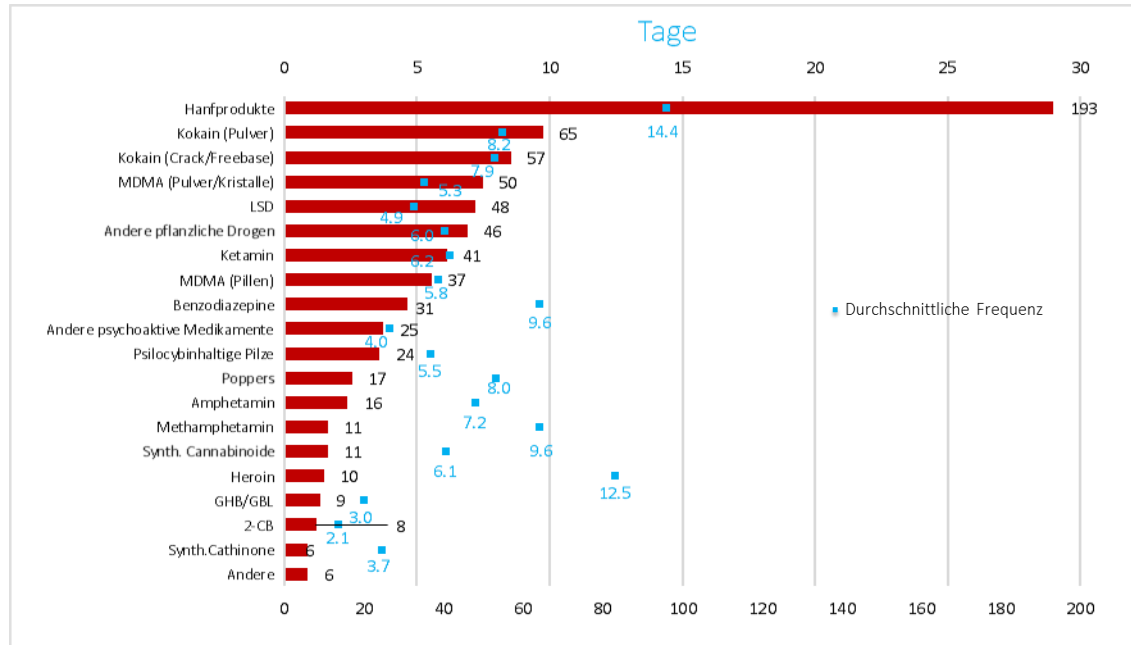
Bei der 30-Tages-Prävalenz zeigt sich ein analoges Bild. Am häufigsten konsumierten die Befragten in den letzten 30 Tagen vor dem Zeitpunkt der Befragung die legalen Substanzen Alkohol und Tabak, gefolgt von den illegalen Substanzen Hanfprodukte, Kokain, MDMA/Ecstasy oder Amphetamin. Insgesamt zeigt sich, dass die hier erreichte Zielgruppe deutlich häufiger psychoaktive Substanzen (insbesondere illegale) konsumiert als die Allgemeinbevölkerung. Die hohe Konsumfrequenz bei vielen illegalen Substanzen (z.B.

⁴<https://www.infodrog.ch/de/themen/nightlife/fragebogen-freizeitdrogenkonsum.html> [06.05.2020]

⁵https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/fragebogenbericht/Jahresbericht_Freizeit_2019.pdf

wurde Kokain von denjenigen, welche diese Substanz in den letzten 30 Tagen vor der Befragung konsumiert haben, an durchschnittlich 8.2. Tagen konsumiert) bedeutet auch, dass diese Zielgruppe einem potentiell hohen Risiko ausgesetzt ist, falls es zu massgeblichen Veränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt kommt.

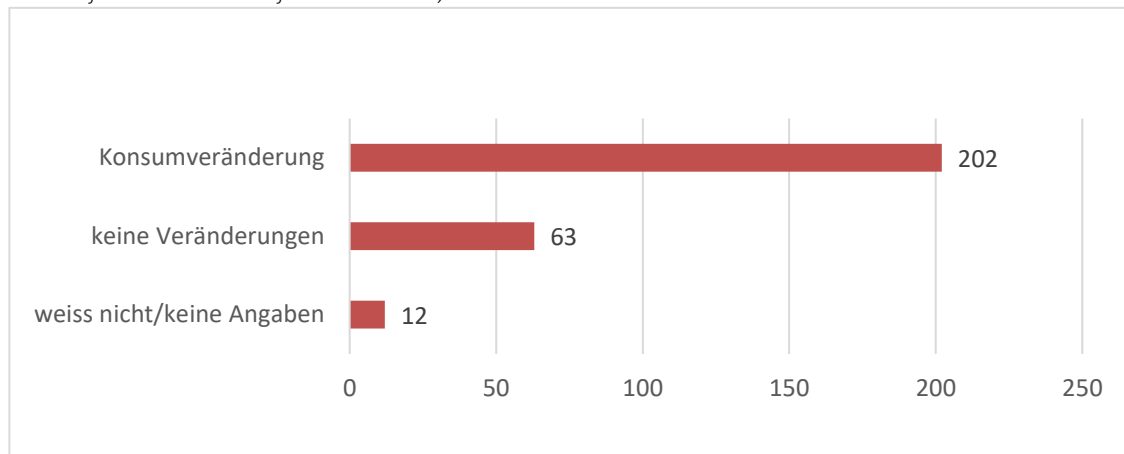
Abb. 2: 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit (Anzahl Tage mit Konsum der jeweiligen Substanz), n=298



4.3 Einfluss auf Konsumverhalten

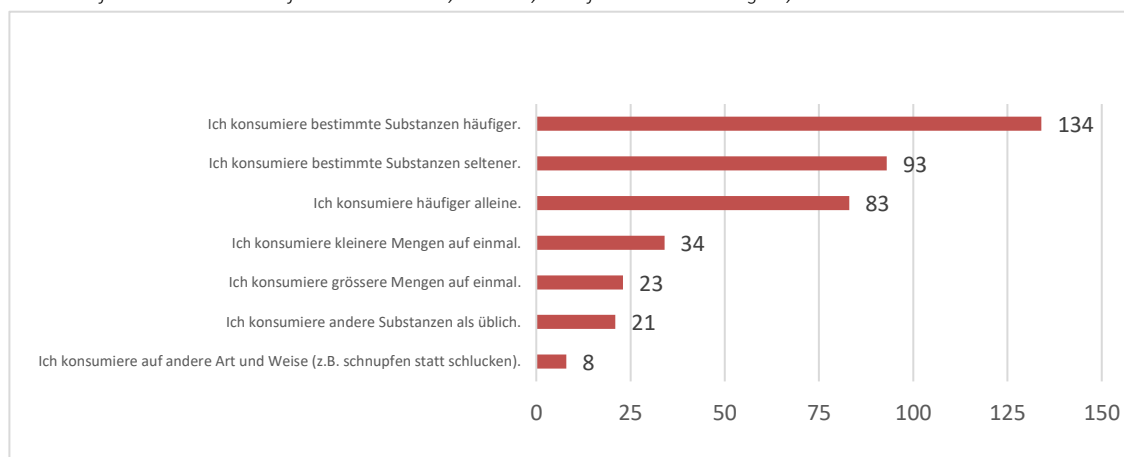
Für einen Grossteil der Befragten scheint die COVID-19-Pandemie einen Einfluss auf ihr Konsumverhalten zu haben. So gaben rund drei Viertel aller Befragten an, dass sich durch die aktuelle Situation ihr Konsumverhalten veränderte (vgl. Abb. 3).

Abb.3 Einfluss von COVID-19 auf Konsumverhalten, n=277



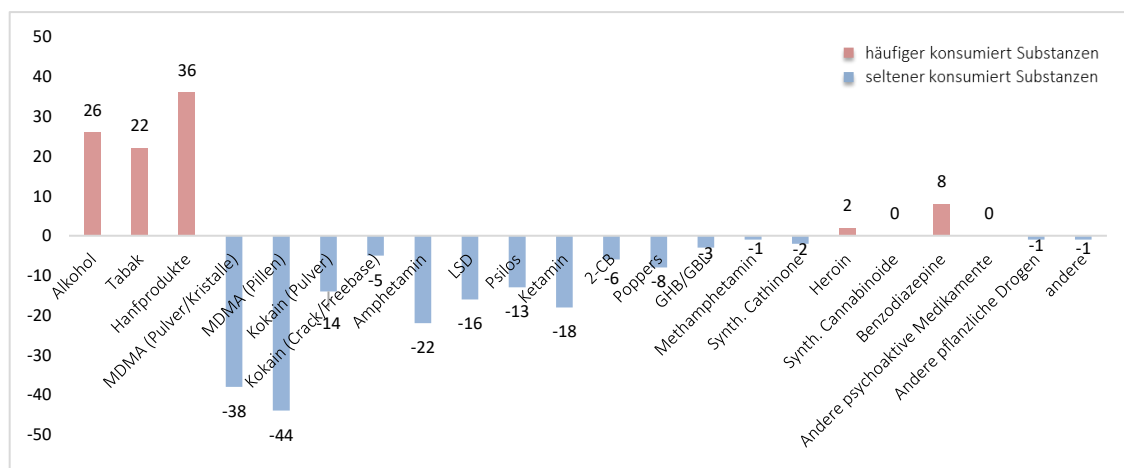
Rund die Hälfte der Befragten gab dabei an, dass sie bestimmte Substanzen häufiger konsumierten, als dies vor Ausbruch von COVID-19 in der Schweiz der Fall war. Ein Drittel der Befragten gab an, bestimmte Substanzen seit Ausbruch von COVID-19 seltener zu konsumieren. Knapp ein Drittel gab an, häufiger alleine zu konsumieren. Andere Veränderungen des Konsumverhaltens wurden vergleichsweise selten genannt (vgl. Abb.4).

Abb. 4: Einfluss von COVID-19 auf Konsumverhalten, Bereiche, Mehrfachantworten möglich, n=277



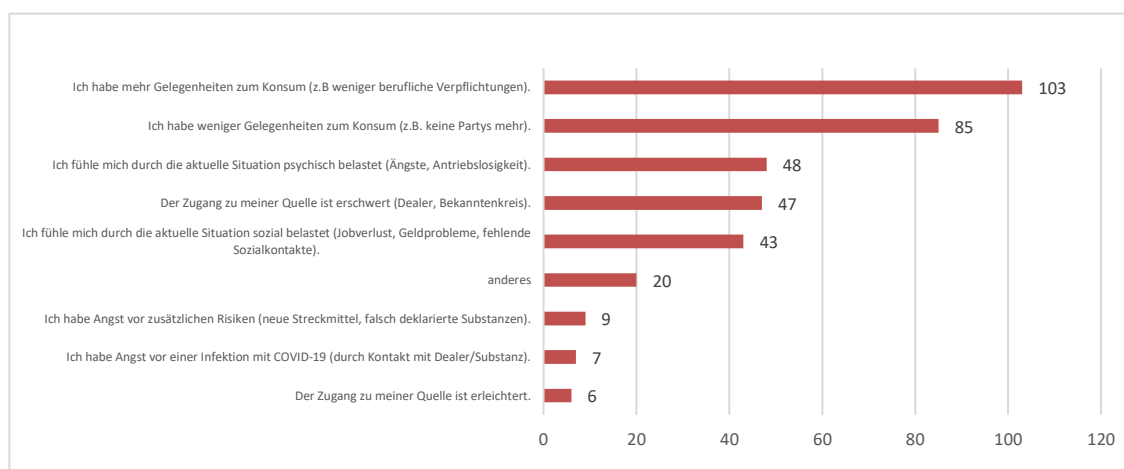
Befragte, die angaben, dass sie bestimmte Substanzen seit Ausbruch von COVID-19 häufiger, bzw. seltener konsumieren würden, wurden zusätzlich gefragt, um welche Substanzen es sich dabei handelte. Abb. 5. stellt die Tendenzen bzgl. Konsumhäufigkeit für die verschiedenen Substanzen dar. Es zeigt sich, dass insbesondere die Substanzen Alkohol, Tabak und Hanfprodukte häufiger konsumiert werden, während Stimulanzien wie MDMA oder Kokain weniger häufig konsumiert werden.

Abb. 5: Relative Veränderung des Konsums verschiedener Substanzen



Diejenigen, die angaben, dass sich irgendetwas an ihrem Konsumverhalten verändert hatte, wurden zudem nach den Gründen für die Veränderung gefragt. Am häufigsten wurde dabei genannt, dass durch den Wegfall von beruflichen Verpflichtungen mehr Gelegenheiten zum Konsum vorhanden waren und deshalb mehr konsumiert wurde. Am zweithäufigsten war die Nennung, dass infolge des Veranstaltungsverbots weniger Konsumgelegenheiten (z. B. an einer Party) vorhanden waren und deshalb weniger konsumiert wurde. Etwas weniger häufig wurden psychische oder soziale Belastungssituationen oder ein erschwerter Zugang zu den illegalen Substanzen als Gründe für eine Konsumveränderung genannt.

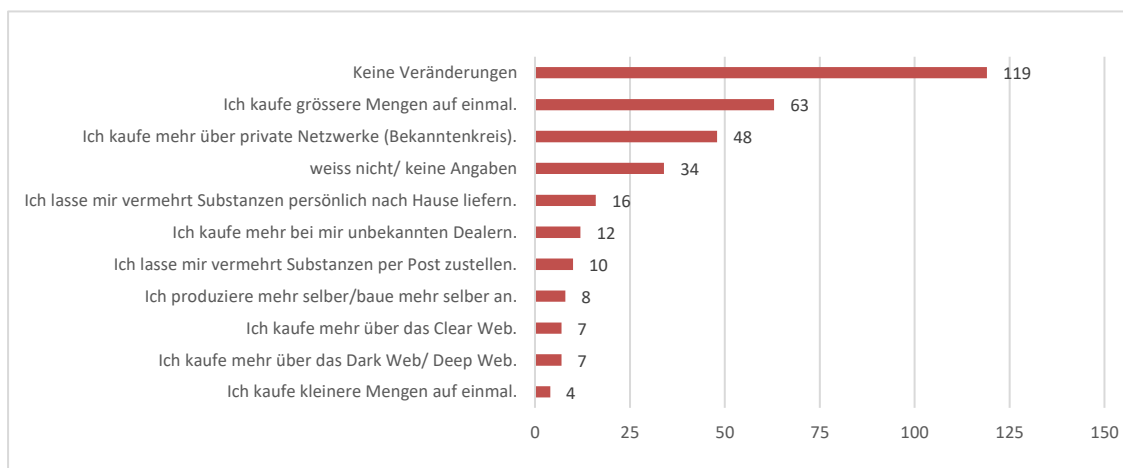
Abb.6: Gründe für verändertes Konsumverhalten, Mehrfachantworten möglich, n= 198



4.4 Veränderungen des Kaufverhaltens

Die Teilnehmenden wurden in der Folge gefragt, welchen Einfluss die COVID-19-Pandemie auf ihr Kaufverhalten und den illegalen Drogenmarkt hat. In Bezug auf das Kaufverhalten gab knapp die Hälfte der Antwortenden (n=119) an, dass sie nichts veränderten und ihre Substanzen weiterhin über dieselbe Quelle beziehen. Rund ein Viertel der Antwortenden (n=63) gab an, grössere Mengen auf einmal zu kaufen als vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Knapp jede fünfte Befragte gab an, seither illegale Substanzen mehr über private Netzwerke, z. B. den Bekanntenkreis, zu kaufen.

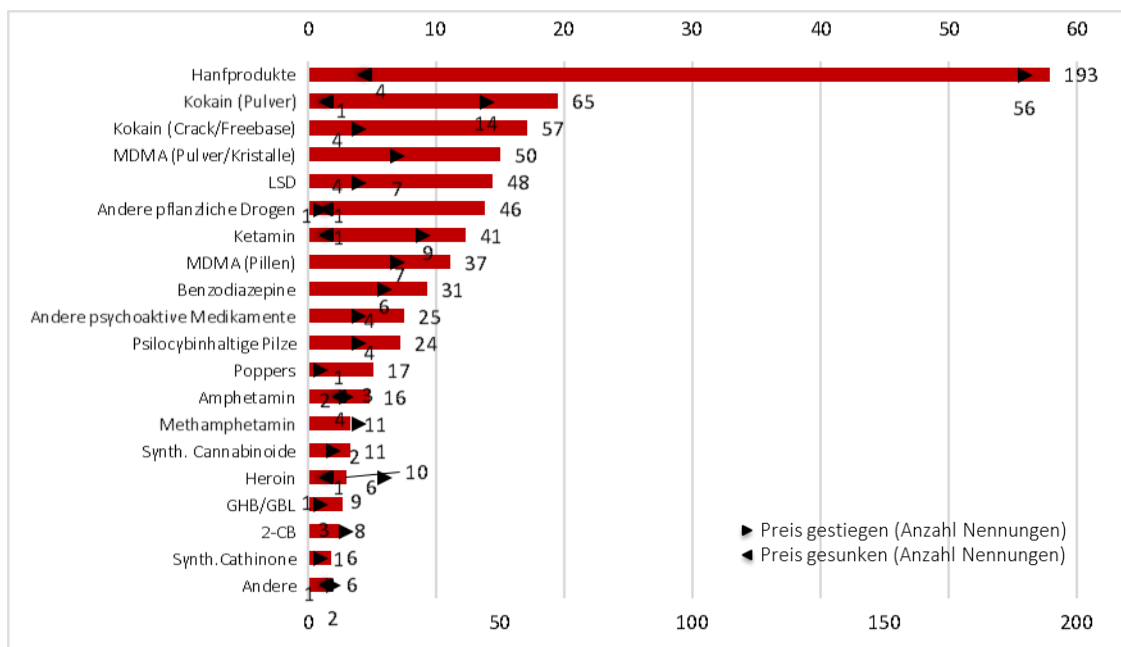
Abb. 7. Veränderung des Kaufverhaltens, Mehrfachantworten möglich, n=257



4.5 Veränderungen auf dem illegalen Drogenmarkt

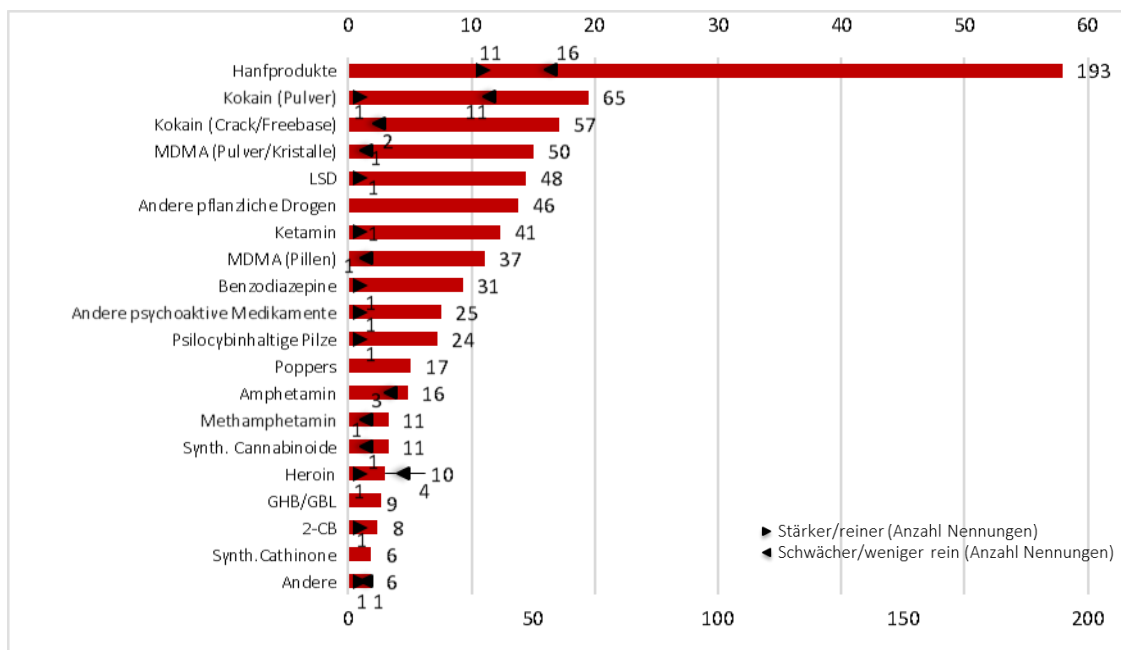
Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob es nach ihrer Einschätzung zu Veränderungen bzgl. Preis und Qualität auf dem illegalen Drogenmarkt gekommen ist. In Bezug auf den Preis scheint es vor allem bei Hanfprodukten vielerorts zu einem Preisanstieg gekommen zu sein. Knapp jeder Dritte (n=56), der in den letzten 30 Tagen Hanfprodukte konsumiert hatte, berichtete von einem Preisanstieg auf dem Schwarzmarkt. Beim Kokain berichtete rund jede fünfte Befragte (n=14) mit Konsum in den letzten 30 Tagen von einem Preisanstieg. Rund jede fünfte Person, die in den letzten 30 Tagen Ketamin konsumiert hatte (n=9), stellte dort einen Preisanstieg fest.

Abb. 8: Beobachtete Veränderungen der Preise der Substanzen auf dem Schwarzmarkt Preis der Substanzen, n= 246



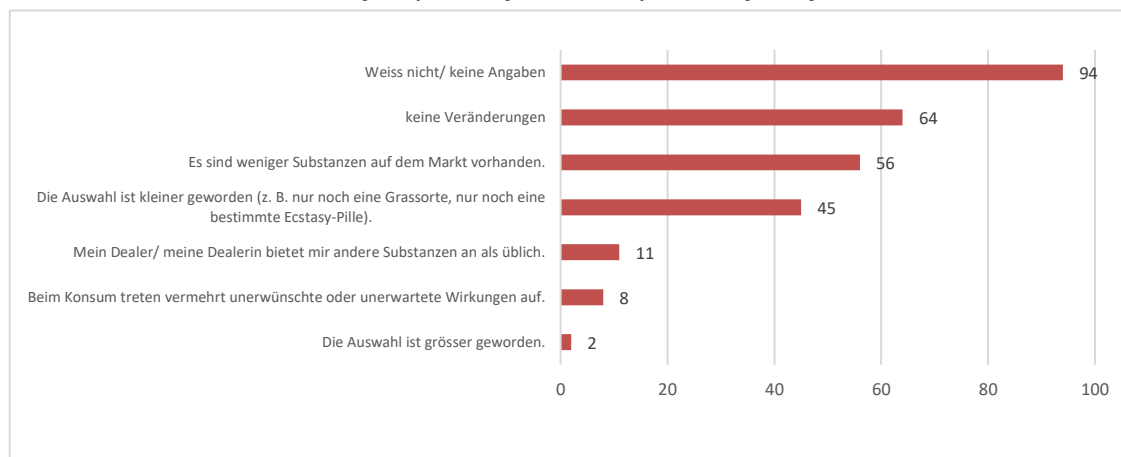
In Bezug auf die Qualität gibt es gemäss Aussagen der Befragten nur vereinzelt Veränderungen. So wird manchmal berichtet, dass Hanfprodukte seit Ausbruch von COVID-19 in der Wirkung schwächer, oder aber auch stärker geworden sind. Knapp jeder Fünfte, der in den letzten 30 Tagen Kokain konsumiert hatte, hatte den Eindruck, dass die Wirkung des Kokains schwächer bzw. die Substanz weniger rein war.

Abb. 9: Beobachtete Veränderungen der Qualität der Substanzen auf dem Schwarzmarkt, n=243



Zusätzlich wurde nach weiteren Veränderungen gefragt, welche von den Befragten auf dem illegalen Drogenmarkt beobachtet wurden. 28 % der Befragten, die eine Antwort gaben, stellten keine Veränderungen fest (n=64). Jede vierte Person hatte den Eindruck, dass insgesamt weniger Substanzen auf dem Markt waren (n=56). Jeder Fünfte (n=45) glaubt, dass die Auswahl kleiner geworden ist (z. B. nur noch eine bestimmte Grassorte beim Dealer).

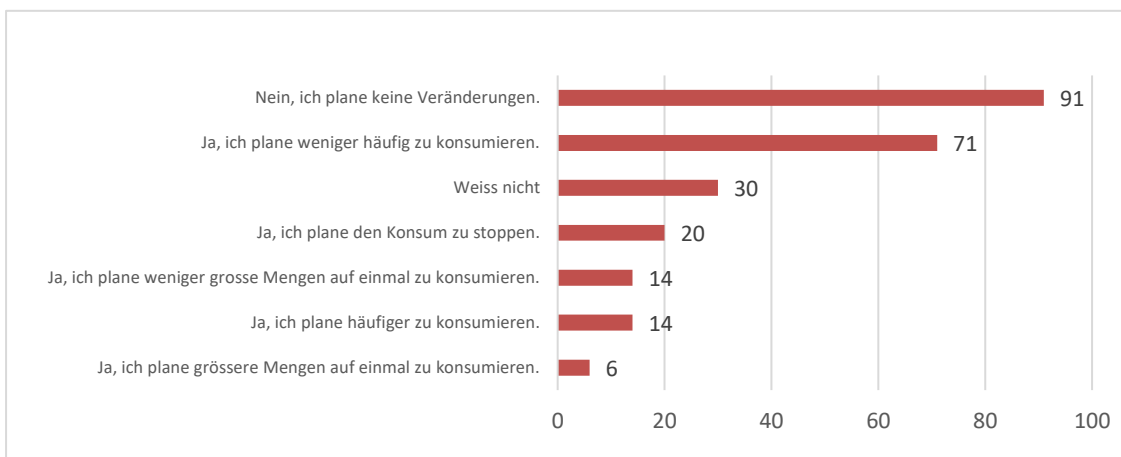
Abb.10: Weitere beobachtete Veränderungen auf dem Drogenmarkt, Mehrfachnennungen möglich, n=230



4.6 Veränderungsmotivation und Auswirkungen von COVID-19 auf das Wohlbefinden

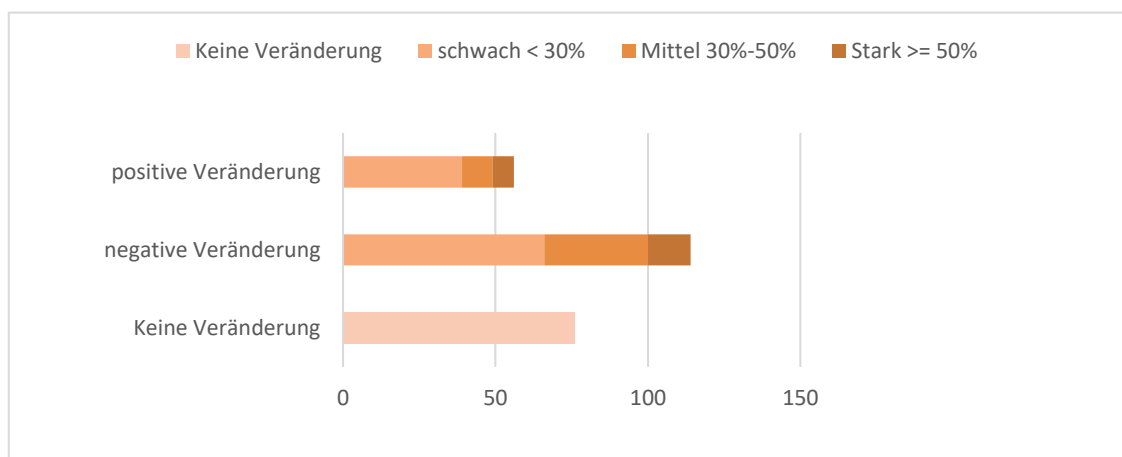
Abschliessend wurde gefragt, ob die Befragten in den nächsten Wochen nach der Befragung planen, etwas an ihrem Konsumverhalten zu verändern. Rund 40 % aller Antwortenden (n=91) gaben an, dass sie keine Veränderungen planen. Knapp jede dritte Person (n=71) plante, in den nächsten Wochen insgesamt weniger häufig zu konsumieren.

Abb. 11: Veränderungsmotivation in Bezug auf Konsumverhalten in den nächsten Wochen, n=229



Knapp die Hälfte der Antwortenden (n=114) berichteten von einem negativen Einfluss der aktuellen Situation auf ihr allgemeines Wohlbefinden, dagegen sahen knapp ein Viertel (n=56) positive Auswirkungen auf ihr allgemeines Wohlbefinden.

Abb.12 Einfluss auf Wohlbefinden, n=225



5 Diskussion

Die Stichprobe weist die typischen Merkmale der Gruppe der Freizeitdrogenkonsumierenden auf: junges bis mittleres Erwachsenenalter, deutlich grössere Konsumerfahrung insbesondere in Bezug auf illegale psychoaktive Substanzen als die Allgemeinbevölkerung und deutlich höherer Konsum in den vergangenen 30 Tagen. Das Konsumverhalten dieser Zielgruppe scheint durch die COVID-19-Pandemie massgeblich beeinflusst zu werden. Das Veranstaltungsverbot und die massiven Einschränkungen von Sozialkontakten scheint dazu geführt zu haben, dass Substanzen, die von Freizeitdrogenkonsumierenden im Partysetting oder aufgrund ihres Wirkspektrums zumindest häufig in Gruppen konsumiert werden (z. B. MDMA/Ecstasy oder Kokain), seltener konsumiert werden. Die gleichzeitige Zunahme des Konsums bei den legalen Substanzen Alkohol und Tabak sowie bei Hanfprodukten könnte aber ein Indiz dafür sein, dass nicht insgesamt weniger konsumiert wird, sondern dass lediglich eine Konsumverlagerung hin zu anderen Substanzen stattfindet. Weniger berufliche oder schulische Verpflichtungen oder der Wegfall

einer sozialen Kontrolle (z. B. durch Arbeiten im Homeoffice) scheint den Konsum dieser Substanzen tendenziell zu begünstigen. Psychische oder soziale Belastungen (etwa durch Vereinsamung, Stress oder Angst um den Arbeitsplatz) könnten einen zusätzlichen Einfluss haben.

Der illegale Drogenmarkt hat sich aus Sicht der Befragten tendenziell nicht gross verändert. Dass relativ häufig grössere Mengen auf einmal gekauft werden, hängt womöglich nicht mit einem kleiner werdenden Angebot zusammen, sondern vielmehr mit der Angst davor, dass das Angebot in Zukunft kleiner werden könnte. Analoge Phänomene konnten in den letzten Wochen auch in den Supermärkten beobachtet werden («Hamsterkäufe»). Bzgl. Preis und Reinheit wurden am häufigsten Veränderungen bei Hanfprodukten genannt. Der Preis für illegale Hanfprodukte scheint vielerorts gestiegen zu sein. Dies muss aber noch nicht ein Indiz für ein knapper werdendes Angebot sein – womöglich versuchen Dealerinnen und Dealer, die aktuellen Befürchtungen, das Angebot könnte sich verknapfen, auszunützen und erhöhen deshalb die Preise. Relativ häufig wurde über einen Preisanstieg bei illegal gehandeltem Ketamin berichtet. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass es beim Ketamin, welches als Arzneimittel in der Anästhesie und Intensivmedizin verwendet wird, zu einer Verknappung gekommen ist, da die Nachfrage in der Medizin deutlich angestiegen ist und die Lieferketten z. T. unterbrochen oder erschwert sind⁶. Diese Entwicklung führt vermutlich auch zu einer Verknappung des illegal gehandelten Ketamins mit entsprechendem Preisanstieg.

Vereinzelt wurde darüber berichtet, dass illegale Hanfprodukte seit Ausbruch von COVID-19 stärker in der Wirkung geworden sind. Es ist denkbar, dass dies mit dem vermehrten Auftauchen von mit synthetischen Cannabinoiden gestreckten, als klassische Cannabisprodukte verkaufte Substanzen zusammenhängt. In den letzten Wochen kam es in den Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz zu einer Häufung von solchen Proben.⁷

Einzelne Personen berichten auch davon, dass das Kokain seit Ausbruch von COVID-19 schwächer geworden ist. Erste Erkenntnisse aus den wiedereröffneten Drug-Checking-Angeboten stützen diese Einschätzung allerdings nicht. Die im Drug-Checking-Angebot in Zürich in den vergangenen drei Wochen getesteten Kokainproben wiesen sogar überdurchschnittliche Reinheitsgrade auf. Es ist folglich nicht auszuschliessen, dass ein Verzerrungseffekt aufgrund einer veränderten Erwartungshaltung vorhanden ist. Wenn ich (als Konsumierender) davon ausgehe, dass der Kokainmarkt austrocknet und die Substanz mehr gestreckt wird, erwarte ich beim Konsum auch eine schwächere Wirkung. Die schwächere Wirkung empfinde ich nach dem Konsum womöglich tatsächlich, obwohl sich der Reinheitsgrad des Kokains gar nicht verändert hat.

6 Ausblick

Die Befragung wird bis auf Weiteres fortgesetzt und die Ergebnisse werden periodisch ausgewertet und publiziert. Unter Berücksichtigung der begrenzten Aussagekraft liefert die vorliegende Analyse keine Indizien dafür, dass es auf dem illegalen Drogenmarkt signifikante Veränderungen gegeben hat. Als Ergänzung zu weiteren Datenquellen⁸ kann die Befragung dazu beitragen, allfällige besorgniserregende Trends frühzeitig zu erkennen.

Anzeichen für Veränderungen gibt es in Bezug auf das Konsumverhalten. Allfällige Trends (z. B. Konsumverlagerungen) werden deshalb auch in den kommenden Wochen möglichst eng begleitet. Mit

⁶ <https://www.welt.de/politik/ausland/article207093869/EU-warnt-Medikamente-fuer-Intensivpatienten-werden-knapp.html> [06.05.2020]

⁷ <https://www.safezone.ch/substanzwarnungen.html> [06.05.2020]

⁸ <https://coronavirus.suchtschweiz.ch/briefing-paper-illegale-drogen/> [06.05.2020]

der schrittweisen Wiedereröffnung der Drug-Checking-Angebote erhalten Freizeitdrogenkonsumierende künftig wieder Zugang zu niederschwelliger Beratung und Information.

7 Kontakte

**Infodrog, Schweizerische Koordinations- und
Fachstelle Sucht**

Dominique Schori, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Email: d.schori@infodrog.ch

Stefano De Simone, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Email: s.desimone@infodrog.ch
